



**Stephanie Wassem:  
In dubio pro vita?**

*Die Patientenverfügung. Eine Analyse der neuen Gesetze in Deutschland und der Schweiz.*  
Berlin logos Verlag 2010,  
231 S., 37.- €  
ISBN 978-3-8325-2534-7

Man merkt dem Buch leider von Anfang bis Ende an, dass es sich um eine Arbeit zur Erlangung eines Dokortitels an der Universität Basel handelt. Es erweckt den Eindruck, dass die Autorin sich als Leser nur ihren Doktorvater vorgestellt hat. Eine Ausrichtung auf andere Nutzer ist nicht erkennbar.

„Grundsätzlich ist nichts Negatives darin zu sehen, dass das Leben zu neige geht.“ Mit dieser naiven Aussage eröffnet die Autorin ihr Buch. Offensichtlich ist die Autorin noch sehr jung.

Nach einer kurzen Einleitung, in der erklärt wird, dass die zunehmende Bedeutung von Patientenverfügungen ein Ergebnis der verbesserten Intensivmedizin ist, definiert die Autorin juristische Begriffe, welche im Rahmen der mit der Patientenverfügung aufgeworfenen Rechtsfragen problematisch sind und versucht, den Rechtscharakter von Patientenverfügungen zu klären.

Danach folgt eine Darstellung der neuen gesetzlichen Regelung in Deutschland und der beabsichtigten (Erlass vermutlich 2013) Schweizer gesetzlichen Regelung zu Patientenverfügungen. Die Autorin geht anhand der Gesetzesnormen, die im Anhang unvollständig abgedruckt wurden und auch nirgendwo anders im Text vollständig zitiert werden, das Verfahren von der Abfassung einer Patientenverfügung bis zur Einsetzung eines Betreuers, der Frage seiner finanziellen Haftung und der Frage, wie der Betreuer bezahlt wird, durch, wobei sie bei jedem einzelnen Schritt Verfahrens- und Rechtsfragen diskutiert.

Ein nachvollziehbarer Überblick über die gesetzlichen Regelungen und den praktischen Ablauf kann so nur schwer gewonnen werden. Aber auch als Kommentar zu den gesetzlichen Regelungen ist das Buch nur wenig geeignet. Die vorhandenen rechtlichen Probleme werden aufgrund des Aufbaus an ganz unterschiedlichen Stellen diskutiert. Es ist so nur schwer möglich, einen systematischen Überblick über die mit dem neuen Instrument der Patientenverfügung aufgeworfenen Rechtsfragen zu erhalten. Eine vertiefte Diskussion der mit dem Institut der Patientenverfügung aufgeworfenen ethischen Probleme findet nicht statt.

Da das deutsche Gesetz erst 2009 erlassen wurde und das Schweizer Gesetz noch gar nicht existiert, gibt es noch so gut wie keine Rechtsprechung zu der neuen Lage. Die Autorin formuliert daher Vermutungen, wie das Gesetz wahrscheinlich angewendet werden wird. „Es wird in beiden Ländern erst die Zukunft zeigen, wie mit dem Instrument der Patientenverfügung in der Praxis umgegangen wird.“ Das Buch kommt insoweit wohl zu früh.

*Thomas Heinrichs*